

alltäglichen Arbeitsabläufe in Bibliotheken hatten, sollte nicht zuletzt auch im deutschen Kontext weiter diskutiert werden.

Völlig offen und unklar blieben aus Sicht des Berichterstatters die Ergebnisse des letzten Panels, das – nach dessen Absage – nicht von Seamus Ross, sondern von **Andreas Rauber**, Technische Universität Wien, moderiert wurde. Die angesichts der fortdauernden Behandlung des Themas im Rahmen der ECDL-Konferenzen als grundsätzlich zu betrachtende Frage »Digital preservation: Are Metadata Really Crucial?« wurde auch nach einer unter starker Publikumsbeteiligung geführten Debatte keineswegs klar und systematisch beantwortet.

Die Themen der in den insgesamt 13 parallelen **Sessions** gehaltenen **Vorträge** können hier nur indirekt durch einen Überblick der Session-Bezeichnungen vorgestellt werden:

- Uses, users and user interaction
- Metadata applications
- Annotation and recommendation
- Automatic classification and indexing
- Web technologies
- Topical crawling. Subject gateways
- Architectures and systems
- Knowledge organization: Concepts
- Knowledge organization: Authorities and works
- Collection building and management
- Information retrieval in different application areas
- Digital preservation
- Indexing and searching of special document and collection information.

Für weitere Details sei auf den zur Tagung erschienenen Proceedings-Band von Koch/Torvik Solvberg hingewiesen.⁵

Die Tagung, die im Trondheimer Traditionshotel Britannica stattfand, war zwar nicht gerade kostengünstig, angesichts freier Zwischenmahlzeiten sowie eines aufwändigen Konferenzdiners relativiert sich dieser Betrag im hochpreisigen Norwegen aus Sicht des mit finanzieller Unterstützung von »Bibliothek & Information International«⁶ angereisten Berichterstatters aber deutlich. Für die Teilnehmer der Tagung standen fortwährend mehrere PCs mit Internet-Anschluss zur Verfügung. Für all jene, die ihr Notebook mitgebracht hatten, wurde zudem der Zugang zu einem Wireless LAN ermöglicht.

Insgesamt bot die ECDL-Tagung 2003 auf hohem fachlichen Niveau einen interessanten Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema. Aus deutscher Sicht erfreulich ist nicht nur die Tatsache, dass vier Tagungsbeiträge sowie fünf Poster/Demonstrationen

zu in Deutschland bestehenden Forschungsaktivitäten präsentiert werden konnten. Auch die schon angesprochene Beteiligung im Peer-Reviewing sowie bei der Tagungsrealisierung ist ein Indiz für die hoffentlich weiter wachsende, für die zukünftige Entwicklung fast unabdingbare Verbindung deutscher Forschungen zum Thema Digitale Bibliotheken mit den Ergebnissen der internationalen Entwicklungen.

¹ S.u. www.ecdl2003.org. Weitere Tagungsberichte sind u.a. erschienen in D-Lib (www.dlib.org/dlib/september03/rauber/09rauber.html) sowie in Ariadne (www.ariadne.ac.uk/issue37/ecdl2003-rpt/).

² Vgl. den Bericht von George Buchanan unter www.dlib.org/dlib/october02/buchanan/10buchanan.html

³ Eine Liste der Poster bzw. Demonstrationen liegt unter www.ecdl2003.org/posters/demosandposters.php.

⁴ Inhaltliche Details hierzu geben die in der Septemberausgabe von D-Lib (www.dlib.org/dlib/september03/oginbrief.html) sowie in der Oktober-Ausgabe von Ariadne (www.ariadne.ac.uk/issue37/) erschienenen Berichte.

⁵ Koch, Traugott; Torvik Solvberg, Ingeborg (Eds.): Research and Advanced Technology for Digital Libraries. 7th European Conference, ECDL 2003 Trondheim, Norway, August 17–22, 2003, Proceedings. Berlin: Springer, 2003 (Lecture notes in computer sciences 2769). – Die Themen der einzelnen Beiträge können unter www.ecdl2003.org/papersessions.html eingesehen werden. Für bislang 39 der 50 Beiträge liegen auch die Folienpräsentationen im Netz unter www.ecdl2003.org/presentations.html. Die Volltexte der Beiträge sind allerdings z.T. auch über die Homepages der Autoren sowie – kostenpflichtig – über Springer LINK beziehbar.

⁶ Vgl. www.stbib-koeln.de/bi/bi-international.html

**hohes fachliches Niveau
der Konferenz**

DER VERFASSER

Prof. Dr. Achim Oßwald, Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Institut für Informationswissenschaft, Claudiusstraße 1, 50678 Köln
achim.osswald@fh-koeln.de

AGMB »MEDIZINBIBLIOTHEKEN – WANDELN DURCH HANDELN«

JAHRESTAGUNG DER ARBEITS- GEMEINSCHAFT FÜR MEDIZINISCHES BIBLIOTHEKSWESEN (AGMB) DRESDEN, 22.–24. SEPTEMBER 2003

183 Medizinbibliothekare folgten der Einladung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen (AGMB) zur Jahrestagung 2003 nach Dresden.

Die AGMB ist die größte fachspezifische Bibliothekarsvereinigung in Deutschland und zählt ca. 500 Mitglieder in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Neben der Teilnahmemöglichkeit an den seit 1970

durchgeführten Jahrestagungen bietet die AGMB ihren Mitgliedern als Services eine dreimal pro Jahr erscheinende Zeitschrift¹, eine Mailingliste² als Forum für medizinbibliothekarische Anfragen und Diskussionen sowie eine Homepage³ mit Informationen über die AGMB, über aktuelle medizinbibliothekarische Entwicklungen und wichtige Veranstaltungen.

Das Programm

Das Vortragsprogramm der Dresdener Jahrestagung umfasste 23 Vorträge (davon 13 im Plenum) von Referenten aus sechs europäischen Ländern.⁴ In einer die Tagung begleitenden Fachausstellung sowie in Firmenpräsentationen und Workshops stellten 18 internationale Firmen ihre neuesten Produkte und Services vor.

Die lokale Organisation für die Tagung lag bei der Zweigbibliothek Medizin der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden; Tagungsort war das Medizinisch-Theoretische Zentrum an der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden.

Das Rahmenprogramm umfasste eine Reihe von Führungen, etwa durch die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden oder das Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt; Höhepunkt im diesjährigen Rahmenprogramm war mit Sicherheit die abendliche Schifffahrt mit einem Rad-dampfer auf der Elbe.

Im Rahmen des Vorprogramms wurde am 22. September 2003 ein ganztägiger Workshop Microsoft Access (Kursleiter: **Peter Kastanek**, Wien) angeboten.

Arbeitskreis Medizinbibliotheken an Hochschulen

Der Nachmittag des ersten Tages war, der Tradition früherer AGMB-Jahrestagungen entsprechend, Vorträgen und Diskussion in den drei Arbeitskreisen (*Krankenhausbibliotheken*, *Pharmabibliotheken*, *Medizinbibliotheken an Hochschulen*) vorbehalten.

Insbesondere letztgenannter Arbeitskreis behandelte ein breites Themenspektrum, das auch über den Kreis der Medizinbibliothekare von großem Interesse war, wie der ausgezeichnete Besuch der Veranstaltung unter Beweis gestellt hat.

Zunächst berichtete **Dorothee Boeckh** (Mannheim) über den Arbeitsplan und die ersten Ergebnisse der Task Force Finanzierung der Hochschulbibliotheken, die sich am 10. April 2003 im Auftrag des AGMB-Vorstandes mit der Zielsetzung konstituiert hat, folgende Fragen zu klären:

1. Welche aktuellen Trends zur Herkunft der Budgets von Bibliotheken von Kliniken und Lehrkrankenhäusern sind festzustellen?

2. Wie sind Bibliotheken im gesetzlichen Auftrag von Kliniken und Lehrkrankenhäusern verankert? Was folgt daraus für ihre Finanzierung?

3. Welche Entwicklungen für die nähere Zukunft sind zu erwarten?

4. Ist ein Regressanspruch von Patienten denkbar, die gegen eine Klinik wegen mangelhafter Behandlung aufgrund von fehlenden Fachinformationen klagen?

5. Könnten Bibliotheken andere Aufgaben für ein Krankenhaus übernehmen, die gesetzlich verankert oder für eine Klinik sehr wichtig sind, und sich damit unersetzbar machen?

6. In welchem Maße benötigen Ärzte an Kliniken bzw. Lehrkrankenhäusern Information und Literatur welcher Art?

Sich an diesem Fragenkatalog orientierend, verfolgt die Task Force das Ziel, ein Arbeits- und Strategiepapier mit offiziellen Empfehlungen der AGMB zu entwickeln, das einerseits als Argumentationshilfe für die Leiter von Medizinbibliotheken dienen soll, andererseits für die Geldgeber eine Art Richtlinie sein kann, ob eine Bibliothek in einer bestimmten Krankenhausinstitution sinnvoll und notwendig ist und wie ihre Mindestausstattung sein soll.

Als erster wichtiger Schritt wurden die Mitglieder der AGMB in einer Fragebogenaktion kontaktiert und die aktuelle finanzielle, personelle und bibliothekspolitische Situation vor Ort erhoben. Die Formulierung konkreter Handlungsvorschläge wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Isabella Friedlein und **Martina Semmler-Schmetz** (Mannheim) präsentierten *KELDAméd – Kommentierte E-Learning-Datenbank Medizin*⁵, die von der *Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek der Fakultät für Klinische Medizin der Universität Heidelberg* betrieben wird. Die Datenbank beinhaltet kostenfreie, über das Internet zugängliche medizinische E-Learning-Angebote und E-Books. Zur Zeit sind in *KELDAméd* über 1.000 Angebote aus insgesamt 38 Fachgebieten der Medizin erfasst. Besondere Charakteristika sind die Kommentierung der E-Learning-Angebote sowie die Anzeige von Icons, um die vorhandenen multimedialen Elemente, wie Bilder, Audio- und Videodateien oder Animationen, zu visualisieren.

Das Bonner Zeitschriftenranking wurde von **Petra Müller** (Bonn) vorgestellt. Als Evaluierungskriterien wurden die persönliche Bewertung der Relevanz durch die Angehörigen der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn, der Preis sowie die Nutzung des Print- und des elektronischen Bestandes herangezogen. Dieses Projekt eines Web-basierten Rankingverfahrens zur Bewertung von Zeitschriften verfolgt das

Ziel, die Informations- und Literaturversorgung zu optimieren. Damit sollen Entscheidungsträger ein Instrument vorfinden, das sie bei Entscheidungen zum Bestandsaufbau unterstützt. Vom Land Nordrhein-Westfalen wurden der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn Projektmittel zur Verfügung gestellt, um ein Standardverfahren zur Online-Bewertung von Zeitschriften zu entwickeln, das auch von anderen Institutionen eingesetzt werden kann.

Ulf Paepcke (Berlin) sprach zur Situation der medizinischen Bibliotheken in Berlin nach der Neuordnung der Hochschullandschaft. Im Zuge der Berliner Koalitionsverhandlungen von SPD und PDS im Jahr 2002 wurde die Einsparung von 98 Mio. Euro durch die Umwandlung des Universitätsklinikums Benjamin Franklin (UKBF) in ein Krankenhaus der Normalversorgung vereinbart. Nach heftigen Protesten wurde ein alternativer Plan entwickelt. Die bisherigen medizinischen Fakultäten der Freien Universität und der Humboldt-Universität werden als gemeinsame medizinische Fakultät Charité – Universitätsmedizin Berlin mit drei Standorten (Campus Benjamin Franklin, Charité Campus Mitte, Campus Virchow-Klinikum) weitergeführt. Die Charité – Universitätsmedizin Berlin versorgt 2.400 Ärzte und Wissenschaftler sowie 9.000 Studierende. 2004 sollen vom Etat für Forschung und Lehre 98 Mio. Euro eingespart werden. Das sind 34 % des Etats für 2003 (289 Mio. Euro). Die Neuordnung der medizinischen Universitätsausbildung in Berlin beinhaltet für den Bibliotheksbereich das Konzept von einer Bibliothek an drei Standorten, die von mehr als 50 Mitarbeitern betreut wird und der ein Erwerbungsetat von knapp 2,5 Mio. Euro zur Verfügung steht. Während die neue Bibliothek für Ärzte und Wissenschaftler in erster Linie als virtuelle Bibliothek konzipiert wird, soll sie für Studierende zum Lern- und Arbeitszentrum auf- und ausgebaut werden.

Am Dienstag, dem 23. September 2003, erfolgte die offizielle Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden der AGMB, **Ulrich Korwitz** (Köln).

Die Entwicklung der Naturheilkunde in Dresden war der Titel des Festvortrags, in dem **Albrecht Scholz**, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden, einen weiten Bogen von den historischen Dresdner Badeanstalten und Sanatorien über alternative Therapiemethoden bis zu berühmten Kurgästen vergangenener Tage spannte.

Mediziner Ausbildung

Die beiden folgenden Vorträge waren dem Thema Mediziner Ausbildung gewidmet.

Zunächst sprach **Peter Dieter** (Dresden) über *Problemorientiertes Lernen im Medizinstudium in Dresden*. An der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden wurde in enger Kooperation mit der Harvard Medical School in Boston mit *DIPOL (Dresdner Integratives Problem / Patient / Praxis-Orientiertes Lernen)* ein Hybridcurriculum entwickelt, das neben altbewährten Lehrelementen (Vorlesungen, Seminare, Kurse, Praktika, Unterricht am Krankenbett) auch neue Lehrmethoden (POL, Kleingruppen) vorsieht. Die Lehre findet fächerübergreifend in Modulen und Blockkursen statt. Die Lehr- und Lerninhalte aller Lehrveranstaltungen einer Woche orientieren sich jeweils am Thema der Woche. Dieses Konzept eines interdisziplinären, integrativen Lehrens und Lernens spiegelt sich auch im benötigten, nunmehr stärker fächerübergreifenden Lehrmaterial. Für die Erstausrüstung der Gruppen zu jeweils ca. 10 Studierenden wurde bei insgesamt 250 Studierenden pro Studienjahr ein Literaturbedarf von 1.500 Büchern erhoben, wofür Kosten von ca. 75.000 Euro anfallen werden.

Anschließend skizzierte **Reinhardt Peter Nippert** (Münster) *Curriculare Konsequenzen und Möglichkeiten durch die neue Approbationsordnung für Ärzte*. Wichtige Ziele der zum 1. Oktober 2003 in Kraft getretenen Approbationsordnung sind eine verstärkte Praxisorientierung der Ausbildung sowie die Befähigung zur Fort- und Weiterbildung am Ende der Ausbildung. Die Reform bringt den Wegfall eines Großteils der reglementierenden Vorgaben über Unterrichtszeiten und Gruppengrößen, eine Reduzierung der staatlichen Prüfungen von vier auf zwei sowie die Übertragung der Verantwortung für die Feststellung der fachspezifischen Mindestqualifikation der Absolventen auf die Hochschulen. Mit der Neuordnung des Studiums wird der früher vorherrschende eher frontalorientierte Unterricht über Vorlesungen durch neue Lehr- und Lernformen ersetzt, wie problemorientiertes Lernen, gegenstandsbezogene Studiengruppen oder verstärkter Kleingruppenunterricht. Die Studierenden werden zu aktivem Eigenstudium angehalten, wofür sie mehr als bisher die Möglichkeiten der Literaturrecherche nutzen werden.

Durch die neue Approbationsordnung sollen sich Studenten bereits während des Studiums einen kompetenten Umgang mit der Literatur aneignen; für die medizinischen Bibliotheken ergeben sich neue und zusätzliche Anforderungen bezüglich Literaturbeschaffung und -bereithaltung.

Die medizinbibliothekarische Situation

in Ostmitteleuropa

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war die me-

problemorientiertes Lernen
im Medizinstudium

die neue Approbations-
ordnung für Ärzte –
Konsequenzen für die
Ausbildung

dizinbibliothekarische Situation in drei Ländern Ostmitteleuropas.

Helena Bouzkova (Prag) sprach über *Die Situation der tschechischen medizinischen Bibliotheken vor dem EU-Beitritt*. Die ca. 170 medizinischen Bibliotheken der Tschechischen Republik sind seit 1994 in einem Netz der medizinischen Bibliotheken vereinigt, an dem 377 Bibliothekare und Informationsspezialisten beteiligt sind und das ca. 97.000 registrierte Benutzer zählt. Schwerpunkte im Angebot sind die Ausleihe von Büchern, die nationale und internationale Fernleihe sowie Datenbanken und elektronische Zeitschriften.

Zwischen 2000 und 2003 wurde im Rahmen eines Projektes die *Medizinische Virtuelle Bibliothek (MEDVIK)* entwickelt. Aufbauend auf das Internet sollen verschiedene Bibliothekssysteme in ein Bibliotheksinformationssystem integriert werden mit der Zielsetzung, die Informationsquellen kooperativ zu nutzen und eine qualitative Verbesserung der bestehenden Informations- und Bibliotheksdienstleistungen zu erreichen.

Eine Sonderrolle unter den tschechischen medizinischen Bibliotheken kommt der Nationalen Medizinischen Bibliothek zu, an der die nationale medizinische Bibliographie (*Bibliographica Medica Cechoslovaca*) und die tschechische Version des MeSH erstellt wird.

Ewa Grzadzielewska und **Barbara Tomlinska** (Poznań) berichteten über *Die Zusammenarbeit der Medizinbibliotheken an Hochschulen in Polen*. Die nationale Kooperation reicht von traditionellen Formen der Zusammenarbeit, wie Austausch von Publikationen der Hochschulverlage und der Gründung von Zeitschriftenkatalogen, über die Festlegung einheitlicher Regeln für die Fernleihe und die Koordination der Zeitschriftenabonnements, bis zu gemeinsamen Konferenzen, Schulungen und Seminaren. Weitere wichtige Projekte der Zusammenarbeit von Medizinbibliotheken in Polen sind die Gründung von Konsortien für den Zugang zu Datenbanken bzw. elektronischen Zeitschriften, die Errichtung des ersten polnischen elektronischen Document Delivery-Systems *doc@med*, über das Zeitschriftenaufsätze aus dem Gesamtbestand aller akademischen Medizinbibliotheken Polens vermittelt werden, und die Entwicklung einer polnischen MeSH-Version.

Livia Vasas (Budapest) sprach zum Thema *Digital Medical Libraries in Hungary*. Seit Mitte der 90er Jahre, als CD-ROM-Netze mit bibliographischen Daten installiert wurden, hat die Bedeutung elektronischer Medien auch für die ungarischen Bibliotheken ständig zugenommen. Für die Lizenzierung, insbesondere der elektronischen Zeitschriften, wurden Konsortien

gebildet. Wegen der Möglichkeit, bibliometrische Analysen durchzuführen, kommt dem *ISI Web of Science* eine bedeutende Rolle im Informationsangebot zu.

Eine aktuelle Initiative sieht zur Unterstützung der elektronischen Fernleihe die Einrichtung von *Ariel-Workstations* an allen medizinischen Bibliotheken des Landes vor.

Die jüngste Errungenschaft im ungarischen Bibliothekswesen stellt der Verbundkatalog *MOKKA* dar, in dem die auf verschiedenen Systemen (*Voyager*, *Dynix*, *Tinlib*) basierenden Kataloge von größeren und mittleren Bibliotheken zusammengefasst sind.

Eine optimale Ergänzung finden alle Innovationen für die digitale Bibliothek durch Fortbildungskurse, die von allen ungarischen Bibliothekaren verpflichtend im Rhythmus von sieben Jahren zu besuchen sind.

Elektronische Medien an Medizinbibliotheken

Elektronische Medien und deren Einsatz, insbesondere an Medizinbibliotheken, wurden im folgenden Vortragsblock thematisiert.

Über *Medizinische e-books und e-journals an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich: Konsortien, Benutzungsstatistiken, Kostenverteilungsschlüssel* berichtete **Bruno Bauer** (Wien). Nachdem in Österreich keine zentrale Stelle für die Koordinierung von Konsortien existiert, bilden sich für jedes Produkt *ad hoc-Konsortien* von interessierten Bibliotheken; für die Medizin kommt in diesem Zusammenhang der Österreichischen Zentralbibliothek für Medizin eine führende Rolle zu. Derzeit gibt es in Österreich drei Universitäten mit medizinischen Fakultäten (Graz, Innsbruck, Wien).

Die aktuellen Konsortien für bibliographische Datenbanken, für elektronische Zeitschriften und für elektronische Bücher sind auf der Homepage der *GASCO*⁶ bzw. der *VÖB*⁷ aufgelistet. Während das medizinische ERL-Datennetz zur Gänze von der Zentralbibliothek finanziert wird, werden die Lizenzkosten für elektronische Zeitschriften und für elektronische Bücher auf die Konsortialteilnehmer aufgeteilt. Im aktuellen Jahr wurden die Nutzungsdaten des vorhergehenden Jahres für den Kostenschlüssel von drei Konsortien (*SpringerLink*, *Thieme-connect*, *Pschyrembel Klinisches Wörterbuch online*) berücksichtigt.

Sämtliche österreichischen Konsortialprojekte stehen aufgrund drastischer Budgetkürzungen im laufenden Jahr sowie einer Änderung der organisatorischen Rahmenbedingungen ab 2004 vor einer unsicheren Zukunft. Das Universitätsgesetz 2002 bringt mit der Herauslösung der drei medizinischen Fakultäten an den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien und deren Errichtung als eigenständige medizinische

integrative Ansätze:
MEDVIK, MOKKA,
doc@med

medizinische e-books
und e-journals

österreichische
Konsortialprojekte

Universitäten eine völlige Neuordnung der medizinischen Ausbildungsstätten in Österreich und deren Bibliotheken, wobei die Zukunft auch von medizinischen Privatuniversitäten (Innsbruck, Salzburg, Wien) geprägt werden wird.

Oliver Obst (Münster) widmete sich in seinem Vortrag dem Thema *e-Medien in Deutschland: Benutzung, Statistiken, Zukunft*. Den Medizinstudenten der Zweigbibliothek Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster wurden im Rahmen eines gemeinsamen Projektes mit dem Georg Thieme Verlag elektronische Bücher dieses Verlages angeboten. Weil es sich um den ersten großen Test von Online-Büchern in Deutschland handelte, wurde vor der Freischaltung der elektronischen Bücher eine Online-Benutzerbefragung zu den Informationsbedürfnissen, zum Lern- und Ausleihverhalten und zu den gewünschten Features eines elektronischen Buches durchgeführt; weiters wurden Ausleih- und Verkaufszahlen erhoben. Zum Projektende wurde mit einem zweiten Fragebogen die Zufriedenheit mit dem Angebot sowie die Art und Weise der Nutzung evaluiert.

Die Statistiken des Tests zeigen zwar eine starke Nutzung der elektronischen Bücher, allerdings werden sie, wie in der Online-Benutzerbefragung festgestellt wurde, vornehmlich als Ergänzung zu den gedruckten Versionen genutzt. Während Medizinstudenten die Bibliothek vor allem für die Ausleihe von Lehrbüchern benützen, kommen Wissenschaftler für die Literatursuche und zum Kopieren, wobei letztere das Bibliotheksangebot bereits bei weitem intensiver über das Internet nutzen. Es ist davon auszugehen, dass die Ablösung der gedruckten Bücher durch elektronische Versionen nicht mit der Geschwindigkeit erfolgen wird, wie die elektronischen Zeitschriften ihre gedruckten Pendanten ersetzt haben.

Cochrane Library

Den dritten Tag der Jahrestagung – Mittwoch, den 24. September 2003 – eröffnete **Gerd Antes** (Freiburg) mit einem Vortrag über *Systematic Reviews in der evidenzbasierten Medizin*. Systematische Übersichtsarbeiten (Reviews) bieten Medizinerinnen die Möglichkeit, trotz der zunehmenden Informationsflut zu einer bestimmten Fragestellung ein unverzerrtes Gesamtbild der publizierten Forschungsergebnisse zu gewinnen. Die systematische Erstellung von Übersichtsarbeiten zu Fragestellungen in allen medizinischen Bereichen sowie deren laufende Aktualisierung und Verbreitung mittels elektronischer Medien wird von der Cochrane Collaboration (CC), einem weltweiten Netzwerk von Wissenschaftlern und Mitarbeitern in der Gesundheitsversorgung, betrieben.⁸ Die Cochrane Library umfasst 1.754

Reviews und weitere Datenbanken mit Zusammenfassungen von Übersichtsarbeiten und mit Zitaten zu 375.147 kontrollierten klinischen Studien (2003/III).

Durch den Abschluss von Landeslizenzen besteht in vielen Ländern ein freier Zugang zur Cochrane Library; in Deutschland gibt es derzeit einen kostengünstigen, individuellen Zugang nur für Mitglieder des Deutschen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin (DNEbM)⁹.

Helga Walter (Wuppertal) sprach über die Bedeutung und die Möglichkeiten des *Datamining im Internet* für den pharmazeutischen Bereich. Diese Methode des systematischen Recherchierens im Internet ermöglicht das Auffinden von frühen Hinweisen auf Forschungsergebnisse, von noch nicht publizierten Ideen, von Expertenforen und Meinungsbildnern sowie von aktuellen Übersichten und Vorträgen. Während die Funktionalität herkömmlicher Internet-Suchmaschinen begrenzt ist, können mit Hilfe von InsumaScout, einer intelligenten, lernfähigen Internetsuchmaschine, entwickelt von der Insuma GmbH Tübingen und der Abteilung Wissenschaftliche Information und Dokumentation der Bayer AG, themenspezifische Internetlinks gefunden und durch ein Filter die relevanten Treffer automatisch ermittelt werden.

Neue Entwicklungen im Urheberrecht wurden von **Gabriele Beger** (Berlin) skizziert. Als Vorsitzende der DBV-Rechtskommission in den Entwicklungsprozess der Urheberrechtsnovelle 2003 eingebunden, mit der die EU-Richtlinie zur Harmonisierung bestimmter Aspekte des Urheberrechts und der verwandten Schutzrechte in der Informationsgesellschaft umgesetzt wurde, konnte sie über wichtige Details berichten. Von besonderer Bedeutung für die bibliothekarische Praxis sind die Bestimmungen über die Dokumentlieferung in elektronischer Form.

Innovationen der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin

Zwei Vorträge des letzten Tages waren Innovationen der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin gewidmet.

Silke Schneider (Köln) berichtete über *MedPilot – eine Virtuelle Fachbibliothek in Aktion*. MedPilot¹⁰ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZBMed)¹¹ und des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI)¹², das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Virtuellen Fachbibliotheken gefördert wird. Nach dem Projektstart im August 2001 und dem erfolgreichen Testbetrieb seit Juli 2002 erfolgte im Februar 2003 die offizielle Eröffnung.

MedPilot ist ein medizinisches Informationsportal, das sich auf eine Metasuchmaschine mit Zusatzfunk-

die Situation in
Deutschland

wichtige Details
des neuen Urheberrechts

das Gemeinschaftsprojekt
MedPilot

tionen stützt und so einen einfachen und schnellen datenbankübergreifenden Zugriff auf medizinische Fachinformationen bietet. MedPilot beinhaltet die Möglichkeit zur simultanen Recherche in mehr als 40 medizinischen Datenbanken und Katalogen, eine integrierte Bestellkomponente von Dokumenten, die Verlinkung zu Online-Zeitschriften unter Nutzung der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) sowie die Anzeige von Online-Volltextartikeln einzelner Verlage und die Recherche in kostenpflichtigen Datenbanken im Pay-per-View-Verfahren.

Geplant sind die Integration in Vascoda¹³, die Direktverlinkung auf Artekebene zu Online-Volltexten im Web, die Erstellung von lokalen MedPilot-Sichten, die linguistische Unterstützung der Recherche sowie die Möglichkeit von e-Payment.

Zur Zeit werden durchschnittlich 450 Zugriffe auf MedPilot pro Tag registriert. Um in der Weiterentwicklung noch stärker auf die Benutzerwünsche eingehen zu können, wird ab September eine Online-Nutzerumfrage gestartet.

Elisabeth Müller (Köln) sprach zum Thema *Jetzt publizieren wir selbst: German Medical Science als alternative Publikationsform in der Medizin*. Die am 1. Juli 2003 erstmals erschienene Metazeitschrift *German Medical Science*¹⁴ ist ein Gemeinschaftsprodukt der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF), des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZBMed). Die AWMF¹⁵ fungiert als Herausgeber; DIMDI ist für die technische Realisierung zuständig; bei der ZBMed liegt die Lektorats- und Layoutbetreuung.

Die Verantwortlichen von *German Medical Science* haben wichtige Kriterien für die neue Metazeitschrift festgelegt: Schnelligkeit von Publikation und Zugriff; zeitnaher und internationaler Wissenstransfer; Einbindung in nationale und internationale Referenz-Datenbanken (MEDLINE, EMBASE u. a.); langfristige Archivierung und Zitierbarkeit; kostenfreie Verbreitung der Volltexte; Zugriff auf Originaldaten der Publikationen; öffentliche Diskussion der Arbeiten in Foren & Newsgroups; Ermittlung der Häufigkeit von Zugriffen als dokumentbezogene Alternative zum Impact-Faktor; grundsätzlicher Verbleib der Verwertungsrechte beim Autor.

Beschlossen wurde die erfolgreiche Jahrestagung 2003 in Dresden mit einem Dank des scheidenden Vorsitzenden der AGMB, **Ulrich Korwitz**, sowie der neu gewählten Vorsitzenden, **Dorothee Böckh**, an die Organisatoren und die Referenten sowie mit der Ankündigung der nächsten Jahrestagung der AGMB, die vom

27. bis 29. September 2004 in Mannheim stattfinden wird.

Dresden hat für alle Referenten, Teilnehmer und Firmenrepräsentanten wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass die Jahrestagungen der AGMB eine optimale Veranstaltungsplattform für die Förderung des medizinischen Bibliotheks- und Informationswesens bieten und sich längst als alljährlicher Treffpunkt für das medizinische Bibliothekswesen im deutschsprachigen Raum etabliert haben.

¹ Medizin – Bibliothek – Information / hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Medizinisches Bibliothekswesen e.V. Erschienen: Mannheim: AGMB, 1.2001.

Red. Österreich: Zentralbibliothek für Medizin in Wien. – Ab 2.2002, 1 von Facultas, Wien gedr. – Erscheint dreimal jährl. – ISSN 1616-9026

² www.agmb.de/medbib.html

³ www.agmb.de

⁴ Auf der Website der AGMB sind sowohl Abstracts (www.agmb.de/o3_dresden/programm.html) als auch die Präsentationen der Vorträge (www.agmb.de/o3_dresden/vortraege.html) aufrufbar; darüber hinaus werden die Vorträge in der nächsten Ausgabe von Medizin – Bibliothek – Information (Vol. 4, 2004/1) publiziert.

⁵ <http://keldamed.uni-hd.de>

⁶ www.hbz-nrw.de/kunden/gast/konsortien/konsortien.html

⁷ www.uibk.ac.at/sci-org/voeb/konsortien/

⁸ www.cochrane.de

⁹ www.ebm-netzwerk.de

¹⁰ www.medpilot.de

¹¹ www.zbmed.de

¹² www.dimdi.de

¹³ www.vascoda.de

¹⁴ www.gms.de

¹⁵ www.uni-duesseldorf.de/WWW/AWMF

DER VERFASSER

Bruno Bauer, Österreichische Zentralbibliothek für Medizin, Währinger Gürtel 18–20, A–1097 Wien
bruno.bauer@akh-wien.ac.at

8. JAHRESTAGUNG DES ARBEITS- KREISES FÜR DIE ERFASSUNG UND ERSCHLIESSUNG HISTORISCHER BUCHEINBÄNDE (AEB)

24.–27. SEPTEMBER 2003 IN GRAZ

Graz, die europäische Kulturhauptstadt 2003, war der erste ausländische Tagungsort für den in Deutschland angesiedelten AEB. Gastgeberin war die Universitätsbibliothek, deren Leiterin, **Dr. Sigrid Reinitzer**, die Einbandforscher aus mehreren europäischen Ländern am Abend des 24. September zum Empfang im Historischen Lesesaal begrüßte.